

Georg W. Bertram

Hegels *Phänomenologie des Geistes*

Ein systematischer Kommentar, Stuttgart 2017 (Reclam), brosch., 343 S., 14,80 EUR

(Rezension, erschienen in: Widerspruch. Münchner Zeitschrift für Philosophie 65/2018.)

Die *Phänomenologie des Geistes* bereitete ihren LeserInnen seit jeher besonderes Kopfzerbrechen. Viele von ihnen wünschten sich eine handliche Lesehilfe, die die schwierige Sprache des Buchs und seine undurchsichtigen Argumente verständlich macht. Georg Bertram hat nun einen schlanken Kommentar mit ebendiesem Anspruch vorgelegt.

Bertram löst diesen Anspruch voll und ganz ein und wartet überdies mit einer stringent vollzogenen Gesamtinterpretation der *Phänomenologie des Geistes* auf. Jedoch hat der Kommentar zwei deutliche inhaltliche Mängel: Er geht so gut wie nicht auf gesellschaftskritische und -theoretische Aspekte ein und blendet Hegels Identitätsphilosophie fast gänzlich aus. Ich werde im Folgenden zunächst mein Urteil begründen und dann auf die beiden inhaltlichen Mängel zu sprechen kommen.

Bertrams Kommentar zeichnet sich durch ein sehr strukturiertes Vorgehen aus, was die Lektüre des Hegelschen Textes, in der man nur allzu schnell den Überblick verliert, enorm erleichtert. In seinen detaillierten Kommentaren orientiert Bertram über Themen und Gliederung der jeweiligen Unterabschnitte des Werks. Leider werden dabei einige Gestalten recht stiefmütterlich behandelt, wie z.B. das „unglückliche Bewusstsein“ oder die „absolute Freiheit“, denen eigentlich ein zentraler Stellenwert zukommt. Andererseits überwiegen – gemessen an den Seitenzahlen – die Abschnitte vom Geistkapitel bis zum absoluten Wissen die anderen, so dass Bertram also, anders als die meisten Kommentare, seinen Schwerpunkt dort legt, wo ihn auch Hegel legt. Dies ist sehr positiv herauszuheben.

Bertram verwendet viel Mühe darauf, den oft dunklen Sinn des Hegelschen Textes für den Leser transparent zu machen. Er erläutert Hegels eigene Begriffe wie etwa „an sich“ und „für sich“, „Bewusstseinsgestalt“, „Dialektik“ oder „bestimmte Negation“, aber auch traditionelle Begriffe wie „Bildung“, „Geist“ oder „Leben“ in ihrer hegelspezifischen Verwendung. Insofern ist der Kommentar selbst für eine allererste Hegel-Lektüre enorm hilfreich.

Insbesondere besticht der Kommentar dadurch, dass er die komplizierte Struktur der Argumentation herausarbeitet und in verständlicher Weise wiedergibt. Er macht es eben dadurch möglich, ihre Folgerichtigkeit überprüfen. Viele Interpretationen gehen dieser Arbeit aus dem Wege, obwohl gerade die dialektische Bewegung und ihr argumentativer Gehalt zum Kern des Hegelschen Denkens gehört. Bertram stellt diese Bewegung – auch das unterscheidet ihn von anderen zeitgenössischen Hegel-Interpreten – explizit in ihren Widersprüchen, d. h. als dialektische im Hegelschen Sinn dar. An einigen Stellen sehe ich im Text zwar andere Argumente als die von Bertram angegebenen; aber solche Differenzen sind bei Hegel ja nicht weiter überraschend.

Die schwierige Sprache Hegels versucht Bertram transparent zu machen, indem er einerseits die spekulativen Sätze auf einfache und klare Aussagen herunterbricht. Zwar arbeitet Bertram anlässlich der Theorie des spekulativen Satzes in der Vorrede den identitätsphilosophischen

Ansatz Hegels deutlich heraus. Dieser spielt aber auf der Ebene der konkreten Ausführungen, also der konkreten spekulativen Sätze, keine Rolle mehr. Andererseits erläutert Bertram Hegels Begriffe durch ein zeitgenössisches Vokabular und verwendet dann dieses statt des Hegelschen. Unter anderem wird die Bewusstseinsgestalt so zur Wissenskonzeption oder der Geist zu Praktiken in einer Gemeinschaft von Individuen. Diese Übersetzungen treffen in der Regel den zentralen Punkt und sind dem Verständnis zuträglich. Trotzdem ist eine Bewusstseinsgestalt nicht nur Wissenskonzeption, sondern hat meistens auch eine sinnliche, praktische und gesellschaftliche Bedeutung. Aus meiner Sicht sind diese Übersetzungen eher problematisch.

Bertrams Kommentar ist insofern herausragend, als er durchweg eine systematische Interpretation der *Phänomenologie* verfolgt. Er diskutiert natürlich Hegels einschlägige methodologischen Ausführungen und interpretiert die einzelnen Abschnitte immer auch in Hinblick auf ihre systematische Stelle. Dabei arbeitet er zentrale Vor- und Rückverweise innerhalb des Werks heraus, insbesondere verfolgt er die sukzessive reichere Bestimmung des Anerkennungsbegriffs. So gelingt ihm eine schlüssige Gesamtinterpretation, in der die unterschiedlichsten Thesen und Zusammenhänge auf beeindruckende Weise zusammengebracht werden.

Nun zu den inhaltlichen Mängeln des Kommentars. Der eine betrifft die politischen und gesellschaftskritischen Aspekte der *Phänomenologie* und den gesellschaftstheoretischen Gehalt von Hegels Analysen. Bertram weist zwar ab und an auf solche Implikationen hin, und nennt Hegels Anliegen „emanzipatorisch und therapeutisch“ (336). Aber Hegel nimmt mit der *Phänomenologie* auch explizit Stellung zu seinem Zeitalter, das er als „Zeit der Geburt und des Übergangs zu einer neuen Periode“ bezeichnet. Der systematische Stellenwert dieses Selbstverständnisses wurde von Bertram vernachlässigt. Trotz seiner systematischen Intention liest er die *Phänomenologie* nur als eine komplexe Theorie des Wissens.

Ebenfalls wenig Aufmerksamkeit schenkt Bertram den sozialen Verwerfungen, die Hegel mit emphatischen Ausdrücken beschreibt. Einige Abschnitte, die in gesellschaftskritischer Hinsicht zentral sind, wie die Abschnitte über das „unglückliche Bewusstsein“ oder die „absolute Freiheit“ (in der eine Kritik der Französischen Revolution enthalten ist), kommen zu kurz. Andere Passagen, in denen Hegel seinen gesellschaftskritischen Biss zeigt, entschärft Bertram. Während für Bertram die „reine Bildung“ die Freiheit ist, jede bestehende Ordnung im Namen anderer Ordnung zu kritisieren, heißt es bei Hegel: Das Bewusstsein der reinen Bildung „ist die sich selbst zerreißen Natur aller Verhältnisse und das bewußte Zerreißen derselben“. Auch der genuin gesellschaftstheoretische Gehalt von Hegels Analysen wird nicht thematisiert. So charakterisiert Bertram Herrschaft und Reichtum lediglich als „zwei unterschiedliche normative Ordnungen“ (198), aber nicht als gesellschaftliche Sphären in ihrer notwendigen und notwendig widersprüchlichen Beziehung zueinander.

Interpretationen, die sich dezidiert den gesellschaftskritischen und -theoretischen Gehalten der *Phänomenologie* gewidmet haben, werden nicht zitiert. Dabei geht Bertram durchaus auf sehr unterschiedliche Interpretationen ein, von Heidegger über Hyppolite bis zu Brandom. Marx' Kritik der *Phänomenologie* findet dagegen ebenso wenig Erwähnung wie die Interpretationen von Lukács, Marcuse oder Žižek. Einzig Adorno und Horkheimer kommen in zwei Apercus vor.

Der zweite Mangel betrifft die Einheit von Subjekt und Substanz. Bertram legt sie zwar sehr intensiv und überzeugend an der einschlägigen Stelle in der Vorrede aus. Aber sie betrifft auch unmittelbar die spezifische Form der Philosophie Hegels, und diese spezifische Form berücksichtigt Bertram in den Kommentaren der konkreten Ausführungen Hegels nicht.

Er stellt Hegels Bewusstseinsgestalten durchweg als Wissenskonzeptionen dar, die Hegel auf ihre Widersprüche hin analysiert und so ihre Einseitigkeit nachweist. Hegel macht aber sowohl in expliziten Ausführungen als auch bei den konkreten Gestalten selbst deutlich, dass es sich bei der dialektischen Bewegung nicht um eine Bewegung des Korrigierens handelt, sondern um eine Selbstbewegung „reiner Wesenheiten“ (Hegel) im Ganzen von Bewusstsein und Gegenstand: eine Bewegung, die den Widersprüchen der jeweiligen Gestalt entspringt und „hinter dem Rücken des Bewusstseins“ (Hegel) vorgeht. Während Bertram diese Widersprüche jeweils als gegensätzliche Bestimmungen einer Wissenskonzeption herausstellt, müssten sie tatsächlich als notwendig für das Ganze der jeweiligen Bewusstseinsgestalt verstanden werden.

Bertram berücksichtigt also die Bedeutung der Einheit von Subjekt und Substanz für die Denkbewegungen der *Phänomenologie* zu wenig. Dem entspricht, dass er die identitätsphilosophischen Erläuterungen Hegels regelmäßig ausblendet. Statt etwa die Einheit von Geist und Individuum zu thematisieren, mit der Hegel das Geistkapitel einleitet, stellt Bertram Individuum und Gemeinschaft dualistisch gegenüber. Die Unterschätzung der Negativität für Hegels Denken geht in die gleiche Richtung – auch dies äußert sich darin, dass Bertram entsprechende Stellen nicht referiert, wie ich oben in Bezug auf die „reine Bildung“ gezeigt habe. Indem er diese Stellen ausblendet, übergeht er auch die Bedeutung der Negation der Negation für Hegels Übergänge. Während Bertram die „reine Bildung“ als Freiheit zur Kritik im Namen anderer Ordnungen darstellt, besteht sie eher in der Vergleichgültigung jedes Maßstabs der Kritik, und damit einem wirklichen Verlust der Freiheit. Bertram charakterisiert Hegels Negation immer wieder als im Grunde schon Positives. Bei Hegel ist es aber ein wirkliches Ende, das erst *als* dieses Ende das Positive ist.

Trotz aller Mängel: Wer einen Kommentar als lektürebegleitende Hilfestellung sucht, der ist mit dem vorliegenden gut beraten. Gegenüber anderen aktuellen deutschsprachigen Kommentaren ist er aufgrund seiner Kompaktheit und Klarheit, seiner geschlossenen Form und seiner konsequenten Klärung von Interpretationsschwierigkeiten klar vorzuziehen.

*Emanuel Kapfinger*